

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung

Kunst — Leben — Wissen

Erscheint täglich

Saale a. S., den 1. Januar

1921 / Nr. 6

Spohnmeyers Töchter

Roman von
Fritz Gangler.

Stückweise verkümbt.

Es wird niemand wundernehmen, daß Frau Auguste nach diesen mit warmer Herzlichkeit gesprochenen Worten nun auch die Augen schloß und daß sie ihrer Abigung und ihrer Freude keinen vollwertigen Ausdruck zu verschaffen wußte, als daß sie Wilhelm Gieseemann umarmte und sagte: „Lieber Wilhelm!“ sagte sie mit erstickter Stimme.

Nun, hier würde selbst ein Ferdinand Spohnmeyer nichts mehr machen können! Dies Verhältnis war unfassbar unerwartet am und richtigste das Zeit Ferdinand Spohnmeyers für Wilhelm Gieseemann war.

In der Abendstunde unternahm Friederike und Wilhelm auf dem Wunsch des letzteren einen kleinen Rundgang durch die Stadtparkstraße. Daß sie dabei von Karl Spennemann beobachtet wurden, darf nicht als ein planloser Zufall betrachtet werden. Da Karl vor einer Viertelstunde von letzteren einmündig nach Welschewalde auf dem Berliner Bahnhof angekommen war und, von Verlobungsgeheimnissen getrieben, seinen Weg sofort nach der Stadtparkstraße gerichtet hatte, kann es nicht verwunderlich erscheinen, daß das genannte Ereignis eintrat. Ob er nun nicht daran dachte, daß Friederike ihm von dem zu erwartenden Besuche des Verlobten Gieseemann erzählt hätte und er sich dann sagen mußte, daß der Begleiter seiner Braut dieser Verlobte gewiß sein würde, oder ob er den Mitteilungen Friederikes keinen Glauben geschenkt hatte, ja, er sei in der Lage sei, sei ihm nicht behaglich. Er meinte, der Saale auf dem Grund gehen zu müssen und begab sich Strada in die Spohnmeyerische Wohnung.

Frau Auguste, die der schrille Klingelruf von dem Besuche der beiden Ferdinand Spohnmeyers waghalle, war ehrsüchtig überrollt, den so lange ausgesprochenen Verlobten Gieseemann vor der Tür stehen zu sehen.

Fragen und Antworten dröhnten schon nach wenigen Minuten. Und als Friederike und Wilhelm von dem Spoziergange heimkehrten, bedurfte es bei der auf beiden Seiten vorhandenen Sehnsucht nach Verschönerung nicht vieler Worte, um weniger, um weniger, daß Friederike schon am Mittag, von beiden Sehnsucht getrieben, keine umsonst zu ihm hinausgeschoben war.

Da die Misbilligung der Friederike seitens ihres schicksallich wurde, wobei man sich der Lippen bediente, wird es sich erübrigen, zu berichten, daß der feierliche Akt in der Küche stattfand.

Aber nachher hatte Frau Auguste die sie fast mir machende Freude, beide Schwiegerkinder am Heiratsbräutigam sich zu sehen und sie mit dinstägiger Herrlichkeiten bewirtet zu können.

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre eine Rede über ihre Lippen gegangen, um das Glück dieses Abends mit der einseitigen Bemerkung zu sein, daß zur Erzeugung des vollständigen Glückes nur noch die Anwesenheit — nicht etwa Ferdinand Spohnmeyers — sondern Gieseemann zu wünschen sei.

Ferdinand Spohnmeyer war schon auf dem Potsdamer Bahnhof beim Abgang der Zehnminuten unangekommen. Er hatte versucht, sich vorzubringen und war dabei mit einem jungen Herrn zusammengeprallt, der so schön war, daß derartige Rückschlüsse leicht von dem Kanzleisekretär möglich zu werden. Das war Ferdinand Spohnmeyer in seinem ganzen Leben wohl noch nicht widerfahren, daß sich jemand etwas von ihm verdient hätte. Er reagierte mit ein paar Ausrufwörtern, die so himmelstark von Wut erfüllt waren, daß die Umstehenden für den Angereizten Partei ergreifen und gegen Ferdinand Spohnmeyer eine bedrohliche Haltung annehmen. Der Kanzleisekretär hielt es im Angesicht der Uebermacht für das Gebehrte, sich zu bücken und gute Miene zum bösen Spiel zu machen, wenigstens es ihn Umwindung löste, seinem Temperament nicht in überausmünder Kraft freie Bahn zu lassen. Schlimm wirkte er in ungewöhnlichen Kollektionen aus. „Rückwärts, unterwärts“ Zeitgenossen, die sich einbildeten, die Wahnworte in Gehör genommen zu haben.

Währenddessen brachte er nachher im Mittel die von ihm bezüglich der „Erbschaft“ getragenen Angelegenheiten selbst in Anwendung. Er beantragte allen Erstes einen der vier Fensterplätze, obwohl er sie schon besetzt fand, und wandte sich, als man ihm tells empört, tells beiläufig antwortete, bei schwerfälligem an einen der Beamten vom Zugpersonal.

Unglücklicherweise war er an einen Abteilgenossen Grotian gekommen, der ihn angriff, er sollte ihn mit solchen „Qualitäten“ nicht belästigen und ihm rief, sich einen Salonwagen leisten zu lassen oder zu Hause zu bleiben.

Ferdinand Spohnmeyer ächzte vor Wut. „Ungehört!“ rief er. „Ich werde Sie wegen Beamtenbeleidigung verklagen!“

Mit welcher Drohung er einen unehelichen Jettel-Erbschaft erzielt. Ein breites Lachen erschütterte die Luft.

„Männlein, die mir verlagten.“ Dazu müßte er denn doch in hiesigen Tagen ufsicht. Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Ich bin der Kanzleisekretär Ferdinand Spohnmeyer,“

Den Rest verstand das Poltern und Häufeln eines auf einem Nachbargänge einsehenden Jungs. Und der Beamte hatte sich schon mit einer verächtlichen Handbewegung und einem grinsenden Gesicht entfernt.

Ferdinand Spohnmeyer sah sich von einem Haufen ebenfalls grinsender Neugieriger umgeben, deren einige es für angebracht hielten, vernünftige Bemerkungen zu machen. Mit einem rückwärts gerichteten Kopfschütteln schuf sich der Ergötztene Raum und verschwand in einem der zunächst gelegenen Abteile.

Sie waren nicht nur die Fensterplätze besetzt. Eigentümlich war überhaupt sein Platz sehr frei. Aber als die in der Nachzahl aus Frauen bestehende Reisende in das unentgeltliche, zornstimmende Gesicht des Ankümmers sah, prachten sie sich, der ehelichten Ehepaare gleich, enger aneinander und ermöglichten dem neuen Reisenden die Benutzung einer Sitzgelegenheit.

Ferdinand Spohnmeyer nahm sie mit allen Anzeichen der Selbstverständlichkeit in Anspruch und rückte sich, soweit es der bestrahlte Raum und die Nachbarschaft seiner beiden Nachbarnin zulißen, bequem zurück. Das trug ihm unwilliges Kopfschütteln und empörte Blicke ein, worauf er gar nicht achtete, und vornehmlich die ihm gegenüberliegende Frau, eine blonde Person mit einem Doppelstrich und fleischigen Händen, zu der Bemerkung: „Unverschämtheit!“

Auch sie blieb erfolglos. Ferdinand Spohnmeyer hatte entweder nichts gehört oder glaubte sich nicht gemeint. Eine Weile sah er still und überdachte die Ereignisse der letzten Viertelstunde. Er war davon überzeugt, in einer unglaublichen Rücksichtslosigkeit behandelt zu sein. Dergleichen war ihm eigentlich während seines ganzen Lebens noch nicht widerfahren. So ziemlich alles kam ihm nun endlich in Ruhe. Denn wenn das so weiterginge, würde er Wilmerslingen nicht lebendig erreichen. Er litt schon jetzt unter Kopfweh und spürte ein hartes Herzklopfen.

„Frische Luft,“ dachte er und müsterte die geschlossenen Fenster, „sont erhalte ich.“ Er erhob sich von seinem mühsam erzwungenen Sitz und ließ beide Fenster hrad.

Ein Entschuldigungssturm: „Na, so was aber! ... Ist das eine Art! ... Es zieht! ... Frecher Kerl!“ Und beide Fenster wurden wieder in die Höhe gerissen.

Wissen erdreistete man sich! Ferdinand Spohnmeyer stand inmitten des schmalen Ganges und glaubte unter Irrsinnige geraten zu sein. „Ich muß Luft haben,“ rief er, „ich verlange, daß die Fenster geöffnet werden.“

Man gestattete ihm schließlich die halbe Öffnung des einen, womit er sich trotz verweilter Widerstände zufriedener geben mußte.

Er hatte sich wieder in die Enge zurückgezwängt und brütete linker nach sich hin. „Zehn Stunden in diesem Raute“, überlegte er, „in dieser Weibergeschichte!“ Ein Grauen kam ihm an. Wäre der Zug nicht längst in Bewegung gewesen, weiß Gott, er hätte sich gefühlt nach Wilmerslingen zu fahren!

Man gewann Ferdinand Spohnmeyer im weiteren Verlauf der Reise nicht mehr. Er schenkte nicht daran zu denken, daß er hier im Mittel unter fremden Menschen nicht in seinem Bureau war oder nicht dahin auf seinem Sofa lag. In seiner Vereinigungsgenossenschaft glaubte er von jedem Mitreisenden verlangen zu können, daß man ihn als den Kanzleisekretär Ferdinand Spohnmeyer aus Berlin resp. Litzke, ihm Rücksichtnahme entgegenbringe, seine Wünsche ohne, nichts tue, was ihm nicht gefiel.

Was aber Ferdinand Spohnmeyer tat, das war in gutem Recht, in Selbstverständlichkeit getan, das verlangte Anspruch auf Zustimmung, das durfte niemand abfällig beurteilen. Und so wurde denn der Herr Kanzleisekretär für seine Mitreisenden zu einer neuen Plage, und jeder, der das Vergnügen hatte, den Wagen mit ihnen zu fahren, nahm in den folgenden Jahren mit der alljährlichen zunehmenden Streifade und den sehr mühtigen, immer etwas wie Wüstlingen vererbenden Augen seine angenehme Erinnerung mit hinein.

Fast schien es, als ob man seine unliebenswürdige Gegenwart. Denn es stieg niemand zu. Und da der letzte Mitreisende das Abteil auf einer der ersten Stationen hinter Oebisfelde verließ, blieb Ferdinand Spohnmeyer als Alleinherrlicher zurück.

Ein Gefäß unehelicher Berührung erfüllte ihn. Glühend konnte doch, trotzdem aber ein nicht beschriebenes Mitleiden nicht sein, als es Ferdinand Spohnmeyer war. Er war die Arme hoch, spritzte die Seine, höhnerte vor Wut und sagte immer wieder: „Gott sei Dank!“

Nach einer Weile benutzte er den für einen Raum zwischen den Bänken als Wandelgang, trat ab und zu drüben auf und ließ sich den Platz nach den Säulen, als hätten sie ihm einen Schatzboden zugesichert oder als seien sie sein ureigenes Reich, aber den er nach freier Willkür verfügen wisse.

Er probierte die vier Fensterplätze durch, öffnete und schloß die Fenster und erbot sich, daß sie seine Gardinen trugen.

Endlich wurde er des Vergnügens der unangeordneten Souveränität überdrüssig: er erinnerte sich seiner mitgenommenen Mundwürde und bezogerte einige Marmeladenschnitten. Unschuldig und mitgehörig, müde und abgeplattet führte er sich. Die beiden letzten Bänke lösten und luden mit ihrem samt abvollenden Bröselungen schließlich ein, sie zu benutzen. Während er die drei. Es war fast fünf. Bis zum Abend hatten sie es noch über eine Stunde Zeit. Warum sollte er nicht verfallen? Es war das Verhängnis, was man in diesem heißen, über Klappertischen um konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Silvester.

Von
Bernard Schumann.
(Nachdruck verboten.)

Wenn Weihnacht sonnenschindlichdurchhauchter Morgenjag in kalten Wellen ist, Und selber Klang, der ruft uns zum Gebete, Und rote Kise, ausgebläht im Schnee, Dann gliedst du, letzte, siebzehnte Stunde, Dem toten Mann, dem ausgebläht das Bein, Des schwebelastige Blätter dir Strohbeimmen weihn Und flüsternd fragen es die Winde Von letzten Stunden in dem Morgenhau, Der wie ein Dürstender am blanken Himmel harret, Den Kindesjahr in dieses Leben magt Und doch schon in der Brust Unablässigsten birgt, Die dann am ersten Tag aus nachgelassenen Sinnen Glühender Lava gleich in unser Dasein rinne.

Am 1. 1. 1921 zusammengestellt

Neujahres-Gedanken.

Von
Karl Hofkottler.
(Nachdruck verboten.)

Die Jahre sind allerletzte Vent! Sie brauchen geteilt, sie bringen heut' ... Dann fällt's den Jahren auf einmal ein, Nicht mehr wie sonst bequem zu sein, Wollen nicht mehr scheitern, wollen nicht mehr dörren, Sie nehmen heute, sie nehmen morgen.

Görge (Die Jahre)

Wenn es dir über geht, Wenn es dir gut nur immer; Wenn es als bel nimmt, So geht es dir noch schlimmer. Kärzer (Reichheit des Brachmanns)

Bei mild im Tadel, farg im Lob, Das Schanen lehrte nicht von Blinden, Auch in des Flecken Garbende, Wird zu ein Schellenknöpfen finden Und im Verdes der Karrenfaszen Ein Goldstück echter Weltzeit schagen.

Amfalus Grün (Sprüche)

Geil dem, der Gutes tut das Gute misst, Poch um den eignen Bergensrang zu misst, Doch darst du füllig auch die andern loben, Die Gutes tun, den Bild gefehert noch oben, Wenn Gutes nur recht die gelist auf Erden, So soll der Grund kein Grund zum Tadel werden.

Bodenstedt (Mitze Schaff).

Der Frühlings frogt dich nie: Gut ist, was wohl dir tut, Und das ist schlimmer, o Herz, Wobei dir schlimm gumut.

Kärzer (Wahlweise)

Nur zwei Augenben gibt's, Er wären sie immer zerlegt, Immer die Güte aus groß, Immer die Größe aus gut!

Schiller (Güte und Größe)

Die Freundschaft ist die höchste der Gaben, Nichts Heiligeres kann's, und ein Gott verleiht, Sie nutzt die Freud' und mildert jedes Weh, Und einen Freund kann jeder haben, Der selbst versteht ein Freund zu sein.

Fiedler (Uranis)

Und drüst der Winter noch so sehr Mit trogigen Gebärden, Und streut er Eis und Schnee umher, Es muß doch Frühling werden!

Geibel (Koffnung)

Kling an, und 'gut sein immerdar' Zeit unter Wunsch zum neuen Jahr! Soß, oh, Soß (Des Jahres letzte Stunde)

Zum Jahreswechsel 1920/21.

Von
Alexander von Gleichen-Nikumar.
(Nachdruck verboten.)

In längerer Rede wendete sich einst der Dichter Dubs an den Gott Janus, er sollte darauf verzichten, mitten im kalten Winter das neue Jahr zu beginnen, sondern möge diesen feierlichen Tag dem kinnelichen, blauen Frühling überlassen. Doch der Gott antwortete mit abgeriffenem Munde: „Im Winter beginnt doch die Sonne den Kreislauf zu geben, So folge das Jahr ihrem Lauf, der wiederkehrend ist neu.“ An diesen Beginn wollen wir in trübem, kaltem Winter Tagen denken und ihn als Symbol nehmen für das oftmalige Gedächtnis und das Leben des Einzelnen. Erden Zeiten liegen hinter uns, dreißt steht in den Lüften die Sonne. Sie ist nicht mehr ein Weipenk, sie ist Wirklichkeit geworden. Wer hat Leben geht seinen Gang, die Sonne geht in alter Herrlichkeit ihre Bahnen, und das große Wunder des

geweilt werden, ob dieser Mobus in Zukunft beibehalten wird. Er liegt sich bei sich, die Idee aus der Defizitentscheidung...
Die Deutsche Roholmeyerfahrt ist ihrer Begründung...
Es hätte für manchen Wintersteller und Roholmeyer eine...
Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Königin von Holland erkrankt.
W.B. Haag, 31. Dez. Wegen eines leichten Unwohlseins der Königin der Niederlande ist der Neujahrsempfang...
Sühnegänge in Westfalen.
Die verhängnisvolle Dientappe.
Handel, Gewerbe und Verkehr.
Wägen-Stimmungsbild.

Metallnotierungen.
Berlin, 31. Dez. Preis für 100 Kilogramm in Markt...
Der Stillestand bei der Bekleidungsindustrie in Deutschland...
Wiederaufnahme der Kolonialverhandlungen mit Amerika.

Handel, Gewerbe und Verkehr.
Wägen-Stimmungsbild.
Berlin, 31. Dez. Bei Eröffnung der Börse trat nach den...
Der Stillestand bei der Bekleidungsindustrie in Deutschland...
Wiederaufnahme der Kolonialverhandlungen mit Amerika.

Handel, Gewerbe und Verkehr.
Wägen-Stimmungsbild.
Berlin, 31. Dez. Bei Eröffnung der Börse trat nach den...
Der Stillestand bei der Bekleidungsindustrie in Deutschland...
Wiederaufnahme der Kolonialverhandlungen mit Amerika.

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

Leipziger Effektenkurse.
Leipzig, den 31. Dezember 1920.
Chemnitz Bankverein 205,00
Leipziger Hypoth. Bank 157,00
Mittelb. Privatbank 305,00
Crußwitzer Papierfabk. 1125,00
Glauziger Zuckerfabk. 1125,00
Halle'sche Zuckerref. 437,00
Zentralbank 174,00
Hugo Schneider, Pomm. 328,00
Korb-Zuckerfabk. 430,00
Leipziger Kommarg. 550,00
Leipziger Malzfabrik 180,00

DEUTSCHER AUTOMOBIL KONZERN GMBH

DUX-MAGIRUS-PRESTO-VOMAG

LEIPZIG-TRONDLINGER

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210101035/fragment/page=0003

DFG

Ämliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 287, 1920.)

Auf Grund des § 73a der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (RGBl. S. 1021) wird bestimmt:

§ 1.

Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest einbaubar sein.

§ 2.

Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Getreide (Kleinen, Weizen, Weizen-Dinkel, Weizen, Emmer, Einkorn) ist untersagt.

Ändere Fruchte der im § 2 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1920 (RGBl. S. 1021) bezeichneten Arten dürfen nur zur vorläufigen vorläufigen nennenden Aufzucht und nur mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen.

Der Antrag muß unter Darlegung der Gründe schriftlich gestellt werden und hat die Menge und die Art der zu verarbeitenden Getreide zu enthalten.

Die Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die Menge und Art der zu verarbeitenden Fruchte sowie den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist, enthalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür Sorge zu tragen, daß die vom unteren Verwaltungsbehörde auf Grund der Reichsgesetzgebung zur Überwachung der Selbstverföhrer erteilten Genehmigungen innerhalden werden und daß der Betrieb des Antriebswägens während der Dauer der Bewilligung möglichst einer sich verändernden Kontrolle unterworfen wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durchführung der Bestimmungen im Absatz 1 bis 3 durch Ansehen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßnahmen sichern.

§ 3.

Es ist verboten:

1. Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen, oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, im Verkehr oder sonstigen geschäftlichen Mitteilungen Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen, oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, anzubieten oder anzuzeigen, es sei denn, daß das Angebot oder die Anzeigung lediglich zum Absatz nach dem Auslande erfolgt;
2. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung eines solchen, des Wohnortes des Anzeigenden Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen, oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, anzubieten oder anzuzeigen.

Die Verleger periodischer Druckschriften sind verpflichtet, die Anzeigen für die erziehenden Anzeigen (Abs. 1 Nr. 2) auf die Dauer von mindestens drei Monaten aufzubewahren. Eine Prüfungsstelle, die, auf die Anzeigen dem Verbot im Abs. 1 Nr. 3 zuwiderhandelt, liegt den Verlegern sowie den bei

der Bestellung und Verbreitung der Druckschriften tätigen Personen nicht ob.

Der Staatskommissar für Volksernährung kann Ausnahmen von dem Verbot im Abs. 1 anstellen.

§ 4.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitz einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb einer Frist von zwei Wochen der unteren Verwaltungsbehörde zur Eintragung in ein Register anzumelden.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese gemäß Abs. 1 innerhalb einer Frist von zwei Wochen von dem Tage ab anzumelden, an dem sie den Gewerbetreibenden an der Schrotmühle erlangen.

§ 5.

Zum Verhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und gegen die auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen des Kommisariats werden nach § 80 Abs. 1 Nr. 12 und § 81 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1920 bestraft.

§ 6.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. Dezember 1920.

Reichsminister für Volksernährung,
H. A. Dr. Siegel.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Tobensanfragen sind die Büros am 1. Januar 1921 (Neujahr) vormittags von 8½ bis 9½ Uhr geöffnet.
Salle, am 30. Dezember 1920. Die Landesämter.

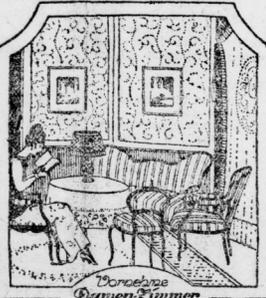
Paul Schauseil & Co.
Halle a.S., Bitterfeld, Deitzsch, Ellenburg, Gräfenhainichen.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit verriegelbaren Schließzylindern

Konzert-Direktion Reinhold Koch, Halle.
Mittwoch, 5. Jan. 1921, abds. 8 Uhr, Degenloge
Kammersängerin
Lula Mysz-Gmeiner,
ord. Professor an der akad. Hochschule für Musik, Berlin.
Am Klavier: Professor Eduard B-hm.
Lieder v. Schubert, Wolf, Loewe, - Wiegner- und Kinderlieder.
Karten zu 4.00 - 13.00 M. bei Reinhold Koch.
Donnerstag, 6. Jan., abds. 8 Uhr, Türlöge
VI. Kammermusik.
Beethoven-Fest-Abend
der „Helleschen Streichquartets“
(Konzertmstr. Versteeg, Bohnerd, Müren, Weisel).
Beethoven. Streichquartette Op. 18 Nr. 5, Op. 74 (Harfenquartett), Op. 130.
Karten zu 2.80 - 7.00 M. und kleine Partituren bei Reinhold Koch.
Donnerstag, 13. Jan., abends 8 Uhr, Degenloge
Hugo Wolf-Abend
(Italienisches Liederbuch)
Hermine Bosetti,
Kammersängerin, München,
F. Brodersen (Bariton),
Kammersänger, München.
Karten zu 4.50 bis 13 Mk. bei Reinhold Koch.

Patentanwaltbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Vorhebe
Damen-Zimmer
in
moderner Stil.
Gebr. Bethmann
Werkstätten für Holzkunst
Halle 7a.Sa.
St. Steinsstr. 7/60

Dienstag, den 4. ds. Mts., erhalte ich einen großen Transport obdenburger u. hannoversche **Ucker- und Wagenpferde.**
Donnerstag, den 6. ds. Mts. belgische **Arbeitspferde** worunter sich Zugpferde befinden
Chr. Körber
Halle a. d. Saale
Landwehrstraße 6.
Telephon 1195

C. W. Trothe,
Opt. Anstalt
Geogr. 1816.
Fortschr. 2916.
Gr. Steinstr. 16.

BANKHAUS Fritz Emil Schüler DÜSSELDORF
Kaisersr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 3979, 5433 für Stadtgespräche
Nr. 735, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegr.-Adresse: Effektenschüler.
Kohlen-, Kalk-, Erzkuxe Unnolierte Aktien und Obligationen Ausland. Zahlungsmittel Akkreditive Scheckverkehr.
Ausführliche Kursberichte.

Mitte Januar (Tag wird noch bekannt gegeben)
Leipziger Sinfonie-Konzert (II.) Kammer-Konzert
Grotlian Sinfonie-Orchester, Leipzig.
Leitung: Hermann Scherchen.
Wagner, Siegfried-Idyll, Schönberg, Kammer-Sinfonie, Schreker, Kammer-Sinfonie.
Karten zu 3.50 bis 15.- M. bei Reinhold Koch.
Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit!
Mittwoch, 19. Jan., abends 8 Uhr, Theatral:
Tanz-Abend Grete Wiesenthal
Wien.
Karten zu 4.50 bis 12.- M. bei Reinhold Koch.

Dr. A. Rühle, Halle a. S., Hallestr. 10-11.
Hallenanstalt zur klinischen Behandlung schwerer Neurosen, organischer Erkrankungen des Nervensystems u. chronischer Krankheiten mit vorwiegend nervösen Symptomen. Tel. 6917.

Unterricht
Technikum Altenburg S.a.
Lehrer: Technischer Zeichner, Maschinenbau, Elektrotechnik, Buchführung, Deutsch, Englisch, Geschichte, Naturgeschichte, Sport.
Prüfung: 1921

Veraltete Glühbirnen
zum neuen Jahre
R. Voss,
Gebrüder,
Leipz. Str. 1.
Meiner verehrten Kundschaf
Neue Abfatzquellen
erschließt
ANZEIGER
für Berg-, Hütten- Maschinenwesen
(seit 1879)
VERLAG
W. GIRARDT ESSEN
an der Ruhr
Gen.-verf. f. Prov.-Verf. und Freisatz-Anstalt
Johann Friedr. Eller
Magdeburg, Breilweg 11

Paul Bender,
Kammersänger, München.
Am Klavier: Michael Rauchsosen.
Lieder v. Schubert, Wolf, Würz, Graener, Loewe.
Karten zu 3.50 bis 15.- Mk. bei Reinhold Koch.
Dienstag, 25. Jan., abends 8 Uhr, Türlöge
Liederabend Dora Bondi, Berlin.
Lieder v. Schumann, Wolf, Strauss.
Karten bei Reinhold Koch. Alta Prom. 1 a.

ALTE GRAMMOPHON-PLATTEN & BRUCH
das Kilo 12 Mark.
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Aukuhlers guten Verdienst.

Asthma
kann geheilt werden.
Erwähnen in Halle: Magdeburgerstraße 60 II. jeden Sonntag von 10-11 Uhr.
Dr. med. Alberts
Spezialarzt, Berlin SW. 11

Casseler Tageblatt
Die erste und einzige Casseler Tageszeitung, welche in ganz Deutschland 7 Ausgaben macht. 11. Seite nachh. Gr. Zeitstr. 84.

MAX BORN
Halle 9/5 Gr. Steinstr. 74
Kameral- und Dekorationsmalerei
Kunst- und Restaurationsarbeiten
Presensierbare Möbel

Roll- u. Zug-Jalousien
Hofen u. reparieren
Franz Rudolph & Co.
Krausenstr. 16.
Tel. 2106.
Perioden-Ringe
Eigene Fabrikation, dabei höchste Genauigkeit.
Wenden sie sich, Herrsch.
R. Voss, jetzt Leipziger Str. 1.
Goldschmied u. Juwelier